



UNTERNEHMENS- INSOLVENZEN IN EUROPA

Jahr 2022

INHALT

SEITE

1	Insolvenzen in Westeuropa im Jahr 2022 – Zahlen und Entwicklungen	1
1.1	Einleitung	1
1.2	Die Entwicklung 2022 in Westeuropa	2
1.3	Insolvenzen nach Wirtschaftsbereichen	5
1.4	Länderüberblick	8
2	Finanzierungs- und Liquiditätssituation europäischer Unternehmen	16
2.1	EBIT-Marge – Umsätze und Erträge	16
2.2	Eigenkapital	18
2.3	Forderungslaufzeiten	21
2.4	Zahlungsziele	22
3	Unternehmensinsolvenzen in Mittel- und Osteuropa	23
4	Insolvenzen in der Türkei	27
5	Insolvenzen in den USA	28
6	Zusammenfassung	29
	Verzeichnis der Informationsquellen	33

■ 1 Insolvenzen in Westeuropa im Jahr 2022 – Zahlen und Entwicklungen

1.1 Einleitung

Der Einmarsch russischer Truppen in die Ukraine Ende Februar 2022 hat die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in ganz Europa massiv verändert. Westliche Staaten reagierten auf den Angriff mit weitreichenden Wirtschaftssanktionen gegen Russland und die Weltmärkte gerieten in Turbulenzen. Direkte Folge des Krieges in Osteuropa war ein sprunghafter Anstieg der Energiepreise, da Russland als großer Exporteur von Öl und Erdgas weitgehend wegfiel. Zeitweise wurden Befürchtungen von einer Energiemangel real. Ausgelöst von dem Energiepreisanstieg rutschten die europäischen Länder in eine allgemeine Teuerung mit Inflationsraten von 10 Prozent und mehr. Der Wirtschaftsaufschwung, der nach dem Ende der Pandemie-Einschränkungen einsetzte, kam im Jahresverlauf 2022 zum Erliegen. So machte sich zum Jahresende eine Rezessionsstimmung breit. Im Rahmen der Inflationsbekämpfung erhöhten die Zentralbanken zudem die Zinsen. Auch dadurch stiegen die Belastungen für die europäischen Unternehmen, die sich von der Corona-Krise noch nicht vollständig erholt hatten. Erneut mussten die Regierungen mit Hilfsmaßnahmen für Verbraucher und Unternehmen eingreifen, um die Preisexplosion wenigstens etwas abzumildern.

Die vorliegende Darstellung zeigt, wie es um die Unternehmensstabilität in Europa im Hinblick auf Insolvenzen und die Insolvenzgefährdung steht. Gerade für mittelständische Exportunternehmen, die nicht mit eigenen Produktions- oder Vertriebsstützpunkten im europäischen Ausland vertreten sind, ist es entscheidend zu wissen, welche wirtschaftlichen Risiken bei ihren Geschäftspartnern jenseits der Grenze bestehen.

Inflation würgt Konjunkturaufschwung ab

1.2 Die Entwicklung 2022 in Westeuropa

Deutlicher Anstieg der Insolvenzen

In den Ländern Westeuropas – im Rahmen dieser Analyse die EU-14-Staaten sowie Norwegen, die Schweiz und Großbritannien – war im Jahr 2022 ein spürbarer Anstieg der Unternehmensinsolvenzen zu verzeichnen. Gegenüber dem Vorjahr (2021: 112.686 Fälle) nahm die Zahl der Firmeninsolvenzen um 24,2 Prozent zu. Insgesamt wurden knapp 140.000 Unternehmensinsolvenzen registriert. Das ist der höchste Stand seit 2019.

Tab. 1: Unternehmensinsolvenzen in Westeuropa

	2022	2021	2020	2019	2018	Veränderung 2021/22 in Prozent
Belgien	9.260	6.533	7.203	10.598	9.878	+41,7
Dänemark	7.818	8.339	5.614	8.474	7.155	-6,2
Deutschland	14.660	14.130	16.040	18.830	19.410	+3,8
Finnland	2.656	2.473	2.135	2.597	2.534	+7,4
Frankreich	41.215	27.470	31.036	51.201	53.887	+50,0
Griechenland	46	108	102	107	84	-57,4
Großbritannien	23.104	14.820	13.298	18.256	18.733	+55,9
Irland	500	401	575	568	767	+24,7
Italien ¹	7.164	9.017	7.650	11.161	11.259	-20,6
Luxemburg	1.054	1.199	1.199	1.263	1.195	-12,1
Niederlande ²	1.854	1.536	2.703	3.209	3.145	+20,7
Norwegen ³	3.040	2.688	4.100	5.013	5.010	+13,1
Österreich	4.913	3.076	3.106	5.235	5.224	+59,7
Portugal	3.869	4.770	5.000	5.071	5.888	-18,9
Schweden	7.266	6.901	7.695	7.776	7.599	+5,3
Schweiz ⁴	6.799	5.127	4.893	6.009	6.878	+32,6
Spanien	4.755	4.098	4.097	4.464	4.131	+16,0
Gesamt	139.973	112.686	116.446	159.832	162.777	+24,2

Die Corona-Pandemie hatte aus verschiedenen Gründen zunächst zu rückläufigen Insolvenzen geführt. Beispielsweise hatten die meisten Regierungen zahlreiche Hilfsmaßnahmen für die Wirtschaft initi-

¹ ohne Landwirtschaft

² ohne natürliche Personen als Einzelunternehmen

³ ohne natürliche Personen als Einzelunternehmen

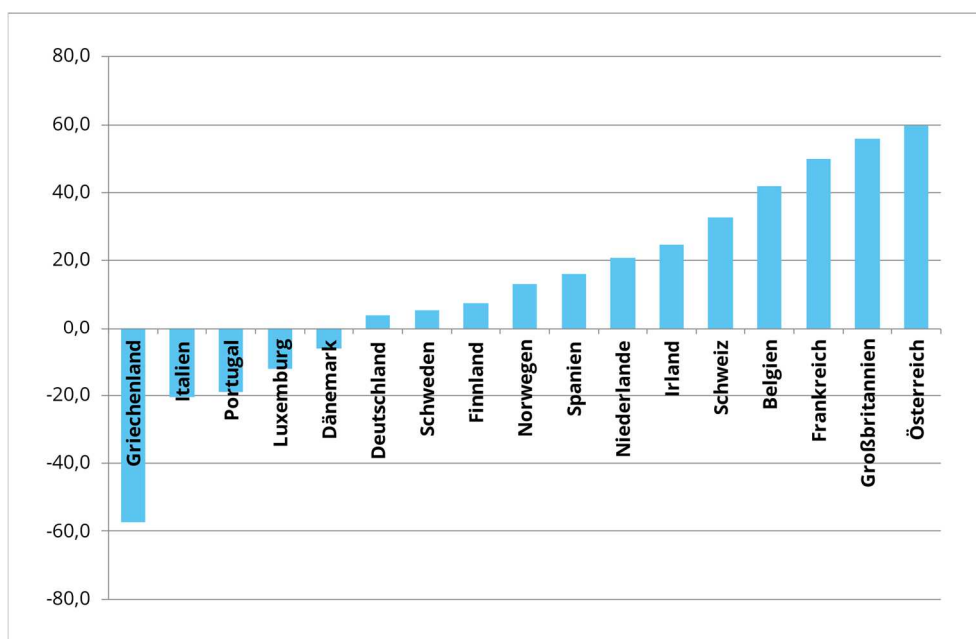
⁴ ohne Konkurse wegen Mängeln

iert, um die Pandemie-Folgen abzumildern (und einen Anstieg der Pleiten zu verhindern). So war zeitweise die Pflicht zu einem Insolvenzantrag ausgesetzt. So blieben die Insolvenzzahlen niedrig, gingen sogar zurück.

Allerdings wurden die Krisenfolgen zum Teil lediglich verschleppt und das Insolvenzgeschehen spiegelte die Folgen der Pandemie nicht vollständig. Der erhoffte wirtschaftliche Aufschwung nach dem Ende der Pandemie währte nur kurz. Zu kurz für viele, um die Unternehmensstabilität nachhaltig wieder zu stärken. Mit dem Krieg in der Ukraine haben sich die konjunkturellen Rahmenbedingungen wieder deutlich verschlechtert. So traf die massive Kostenexplosion des vergangenen Jahres (beispielsweise für Energie) auf bereits angeschlagene Unternehmen.

Im Jahr 2022 näherten sich die Insolvenzzahlen wieder denen des Jahres 2019, das letztmalig ein „normales“ Insolvenzgeschehen vor der Corona-Krise zeigte. Verantwortlich für den aktuellen Anstieg dürften zum Teil auch Nachholeffekte aus den Corona-Jahren sein.

Abb. 1: Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen in Westeuropa 2021/22



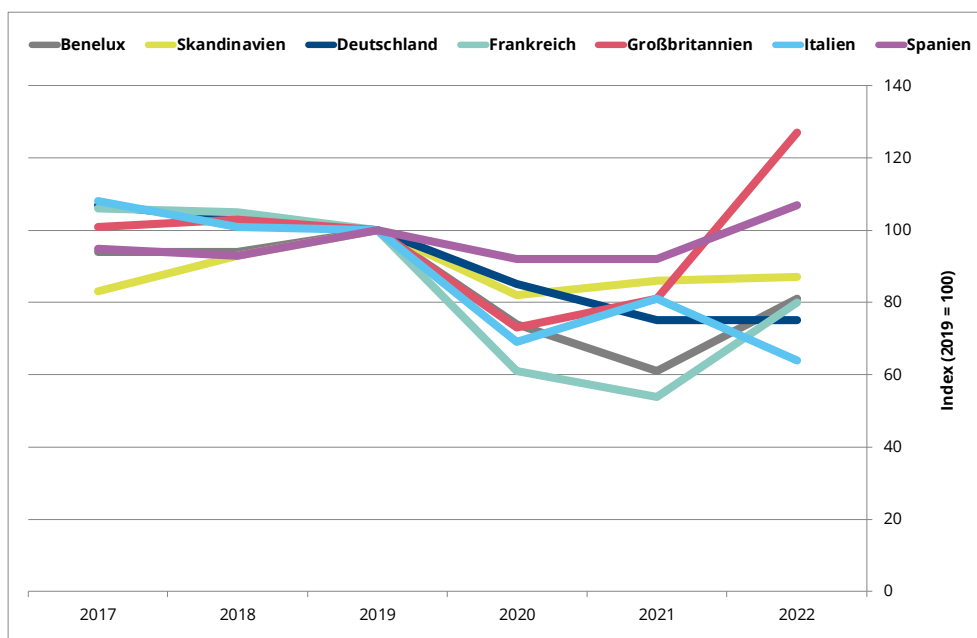
Veränderungen in Prozent; Quelle: Creditreform

Trendwende bei den Unternehmensinsolvenzen

Die Insolvenzzahlen stiegen in der Mehrzahl der betrachteten Länder (vgl. Abb. 1). Einen deutlichen Anstieg verzeichneten dabei Österreich (plus 59,7 Prozent), gefolgt von Großbritannien (plus 55,9 Prozent), Frankreich (plus 50,0 Prozent) und Belgien (plus 41,7 Prozent). Auch in der Schweiz, Irland, den Niederlanden, Spanien, Norwegen, Finnland, Schweden und Deutschland nahm die Zahl der Unternehmensinsolvenzen zu. Ein Rückgang der Fallzahlen wird aus Dänemark, Luxemburg, Portugal, Italien und Griechenland gemeldet.

Viele Regionen Europas zeigen aktuell eine Trendwende im Insolvenzgeschehen (vgl. Abb. 2). Im Vergleich mit dem Referenzwert, für den in dieser Analyse das Jahr 2019 gewählt wurde, blieben die Insolvenzzahlen aber meist noch niedriger. So beispielsweise in Skandinavien, Deutschland und Italien. Über dem Niveau von 2019 liegen die Unternehmensinsolvenzen mittlerweile in Großbritannien und in Spanien.

Abb. 2: Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen in ausgewählten Ländern und Regionen

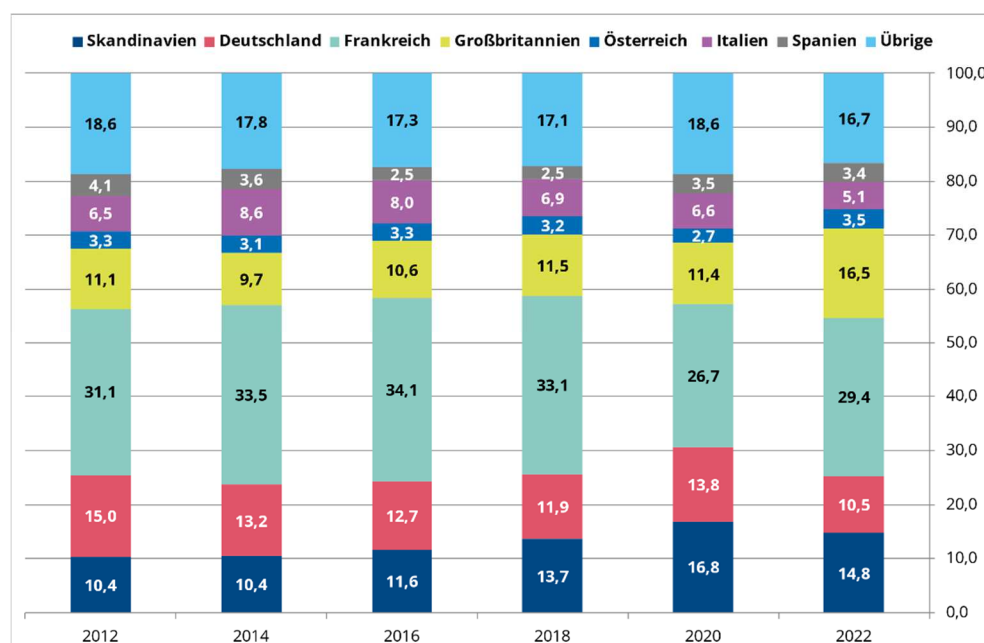


Angaben in Indexpunkten; Quelle: Creditreform

Mit einem Anteil von knapp 30 Prozent wird die Insolvenzentwicklung in Westeuropa deutlich von Frankreich bestimmt. Der Anteil der skandinavischen Länder war zuletzt rückläufig, ebenso der Anteil von Deutschland. Zum Vergleich zur Situation von vor zehn Jahren (2012) ist die abnehmende Bedeutung Deutschlands für das europäische Insolvenzgeschehen deutlich (vgl. Abb. 3). Demgegenüber erhöhte sich der Anteil Großbritanniens von 11,1 auf 16,5 Prozent innerhalb von zehn Jahren. Einen höheren Anteil am Insolvenzgeschehen als noch im Jahr 2012 weist auch Skandinavien auf. Die übrigen Länder wie die Benelux-Staaten oder die Schweiz kommen aktuell auf einen Anteil von zusammen 16,7 Prozent – etwas niedriger als vor zehn Jahren.

Anteil von Großbritannien am Insolvenzgeschehen nimmt zu

Abb. 3: Verteilung der Unternehmensinsolvenzen in Westeuropa



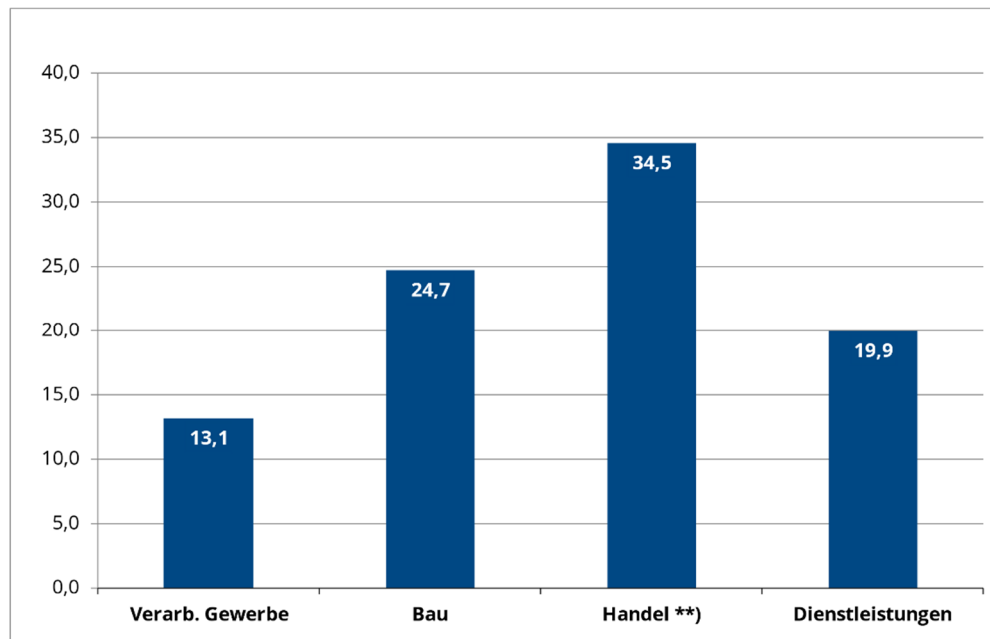
Angaben in Prozent; Quelle: Creditreform

1.3 Insolvenzen nach Wirtschaftsbereichen

In allen Hauptwirtschaftsbereichen war ein spürbarer Anstieg der Insolvenzfälle zu verzeichnen. Dabei erhöhten sich die Fallzahlen im Handel (inkl. Gastgewerbe) um 34,5 Prozent innerhalb eines Jahres. In dieser Entwicklung spiegeln sich die schwierigen Corona-Jahre sowie die aktuelle Konsumschwäche

infolge der Rekordinflation. Im Baugewerbe war ein Anstieg der Insolvenzen um 24,7 Prozent und im Dienstleistungsgewerbe um knapp 20 Prozent zu verzeichnen. Noch im Vorjahr (2021) hatten zwei Wirtschaftsbereiche (Handel, Verarb. Gewerbe) eine rückläufige Insolvenzentwicklung vorzuweisen.

Abb. 4: Veränderungen in den Hauptwirtschaftsbereichen in Westeuropa 2021/22 *)

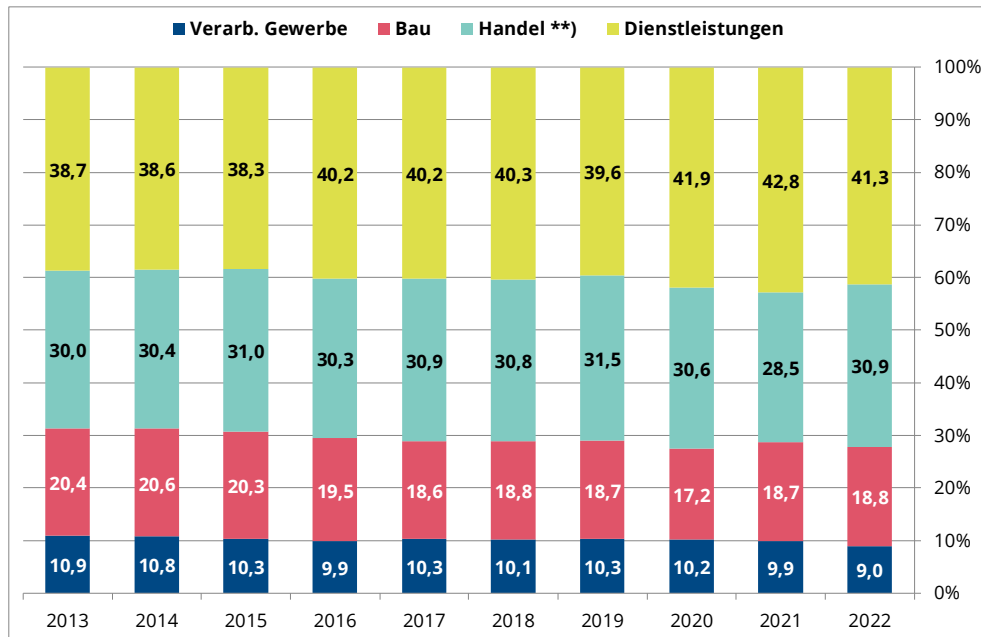


Veränderungen in Prozent; *) ohne Griechenland
 **) inkl. Horeca; Quelle: Creditreform

Die meisten Insolvenzfälle gab es im Dienstleistungssektor. Der Anteil am Insolvenzgeschehen liegt hier mit 41,3 Prozent aber niedriger als im Vorjahr (2021: 42,8 Prozent). Verringert hat sich ebenfalls der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes (von 9,9 auf 9,0 Prozent). Einen nahezu unveränderten Anteil am Insolvenzgeschehen hat das Baugewerbe; er liegt nun bei 18,8 Prozent. Längerfristig ist gleichwohl ein Rückgang festzustellen. Auf den Handel (inkl. Gastgewerbe) entfiel 2022 ein Anteil von 30,9 Prozent aller Insolvenzfälle, nachdem es im Vorjahr (2021) nur 28,5 Prozent waren (vgl. Abb. 5).

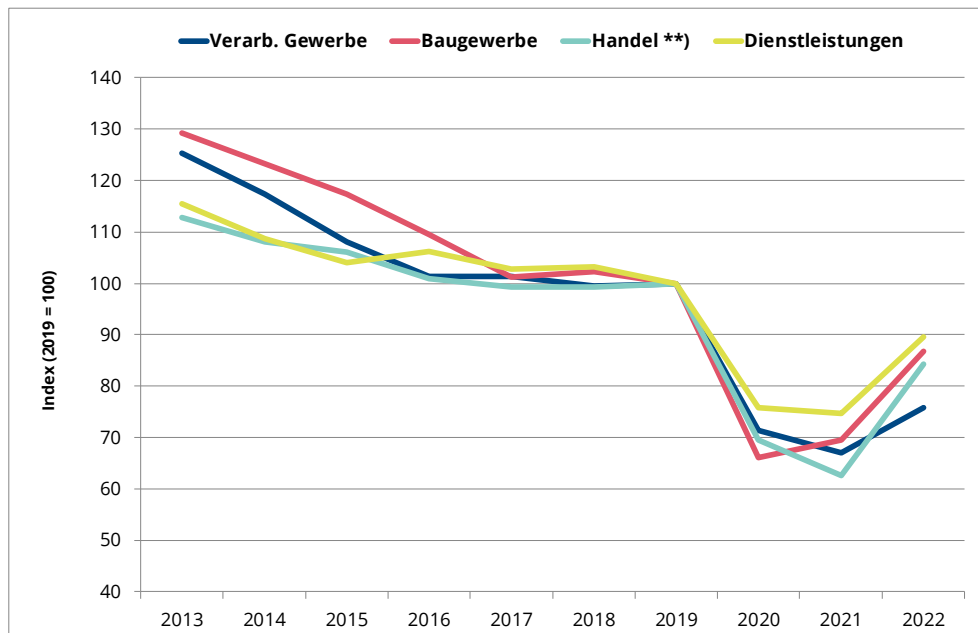
2022: Anstieg der Insolvenzen im Handel

Abb. 5: Anteil der Hauptwirtschaftsbereiche am Insolvenzgeschehen in Westeuropa 2013 bis 2022 *)



Angaben in Prozent; *) ohne Griechenland; **) inkl. Horeca
Quelle: Creditreform

Abb. 6: Entwicklung der Insolvenzen in den Hauptwirtschaftsbereichen 2013 bis 2022 *)



Angaben in Indexpunkten; *) ohne Griechenland; **) inkl. Horeca

**Trendwende:
Vor-Corona-Werte aber noch
nicht wieder erreicht**

Nach der stark rückläufigen Insolvenzentwicklung im Zuge der Corona-Maßnahmen lässt sich nun wieder in allen Hauptwirtschaftsbereichen eine Zunahme des Insolvenzgeschehens feststellen. Schon 2021 hatte bereits eine Trendwende der Insolvenzen im Baugewerbe eingesetzt. Im Vergleich zum Vorjahr haben die Zahlen deutlich zugenommen (vgl. auch Abb. 6). Gegenüber dem Basisjahr 2019 liegen die Zahlen aber weiterhin niedriger. Trotz des jüngsten Anstiegs wurden die Vor-Corona-Werte (2017 bis 2019) bislang in keinem Wirtschaftsbereich wieder erreicht. Vor der Corona-Krise war der jahrelange Rückgang der Insolvenzzahlen nahezu zum Erliegen gekommen.

1.4 Länderüberblick

Im Folgenden erfolgt ein Blick auf die Insolvenzentwicklung in den einzelnen westeuropäischen Ländern.

Belgien

Belgien verzeichnete 2022 einen rasanten Anstieg der Insolvenzen von Unternehmen um fast 42 Prozent. Insgesamt waren 9.260 Firmeninsolvenzen zu verzeichnen – nach 6.533 Fällen im Vorjahr. Damit verzeichnete Belgien den ersten Anstieg seit dem Jahr 2019. Mit einem Anteil von 39,3 Prozent entfällt das Gros des Insolvenzgeschehens erneut auf den Handel (inkl. Gastgewerbe). Das Dienstleistungsgewerbe hat am Insolvenzgeschehen einen Anteil von 34,1 Prozent und im Baugewerbe sind es 21,1 Prozent. In allen Hauptwirtschaftsbereichen wurde ein spürbarer Anstieg der Insolvenzzahlen registriert. Im Handel haben sich die Fälle fast verdoppelt.

Dänemark

Nach dem kräftigen Anstieg der Insolvenzzahlen in Dänemark im Vorjahr hat sich das Insolvenzgeschehen leicht beruhigt. Die Fallzahlen nahmen binnen eines Jahres um 6,2 Prozent auf insgesamt 7.818 ab. Mit einem Anteil von 54,3 Prozent entfielen die meisten Insolvenzen auf das Dienstleistungsgewerbe – es folgen Handel (23,9 Prozent) und Baugewerbe (16,2

Prozent). Abermalige Anstiege der Insolvenzzahlen im Baugewerbe und im Handel stehen Rückgängen im Dienstleistungssektor und im Verarbeitenden Gewerbe gegenüber.

Deutschland

Deutschland verzeichnete 2022 erstmalig seit Jahren wieder einen Anstieg der Unternehmensinsolvenzen. Im Jahresverlauf wurden 14.660 Fälle registriert, ein Plus von 3,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Damit geht der Trend rückläufiger Insolvenzzahlen zu Ende. Die Sondereffekte der Pandemie-Jahre waren ausgelaufen und die Wirtschaft hatte unter den Folgen der Energiekrise zu leiden. Auch in Deutschland stellt der Dienstleistungssektor mit 57,5 Prozent den größten Teil am Insolvenzgeschehen. Erhöht haben sich die Fallzahlen zuletzt aber vor allem im Baugewerbe und im Verarbeitenden Gewerbe. Im Handel war nochmals ein Rückgang zu verzeichnen.

Finnland

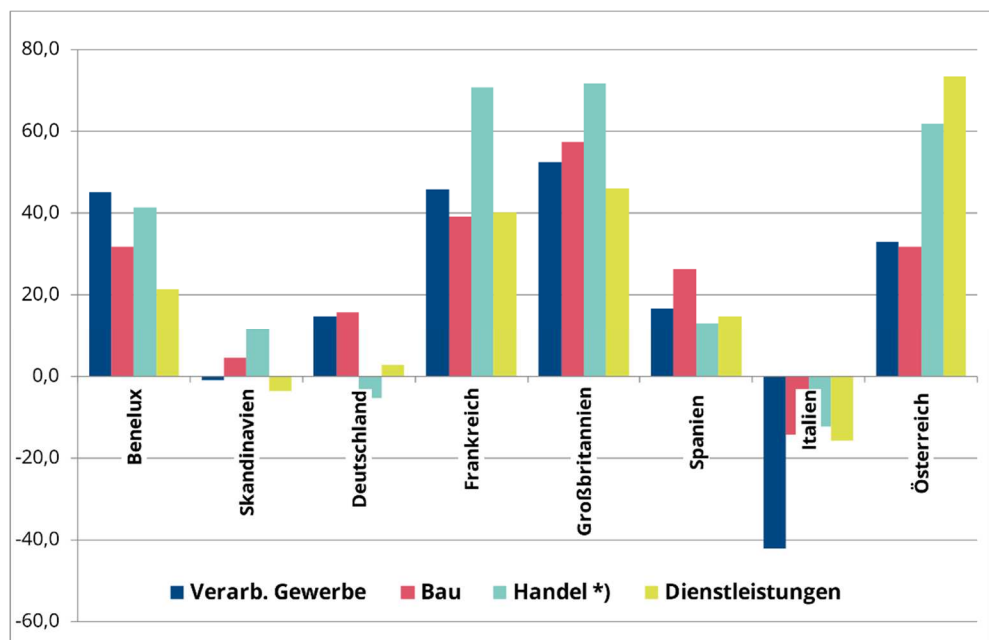
Finnland hatte bereits im Jahr 2021 einen Anstieg der Insolvenzzahlen verzeichnen müssen. Auch 2022 setzte sich der Trend fort. Die Insolvenzen bei den Unternehmen stiegen um 7,4 Prozent und erreichten mit 2.656 den höchsten Stand seit 2014. Das Insolvenzgeschehen hat sich entsprechend wieder normalisiert, Sondereffekte der Corona-Zeit waren ausgelaufen. Im Gegenteil: Offenbar hat die Gemengelage von Corona-Krise und aktueller Wirtschaftskrise zu mehr Insolvenzen geführt als in den unmittelbaren Jahren vor der Pandemie. Die Wirtschaftsbereiche Bau, Handel und Dienstleistungen verzeichneten 2022 einen Anstieg der Fallzahlen. Auf den Dienstleistungssektor entfallen nun 40,7 Prozent aller Insolvenzen und auf den Handel 26,6 Prozent. Rückläufig waren die Fallzahlen allein im Verarbeitenden Gewerbe.

Frankreich

Frankreich war 2022 eines der europäischen Länder mit dem stärksten Anstieg des Insolvenzniveaus. Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen stieg um 50,0 Prozent und summierte sich auf 41.215 Fälle (2021: 27.470 Fälle). Vor einem Jahr war noch ein Rückgang

zu verzeichnen gewesen. Die aktuelle Zahl der Insolvenzen erreichte damit aber noch nicht wieder das Vor-Corona-Niveau. In den Wirtschaftsbereichen gab es zuletzt eine deutlich höhere Insolvenzbetroffenheit – vor allem im Handel (vgl. auch Abb. 7). Mit einem Anteil von 35,3 Prozent entfielen auf den Handel die meisten Insolvenzfälle, der Anteil des Dienstleistungssektors liegt bei 34,2 Prozent. Jede zehnte Insolvenz in Frankreich entfiel auf das Verarbeitende Gewerbe.

Abb. 7: Veränderungen in den Hauptwirtschaftsbereichen nach Ländern bzw. Regionen 2021/22



Veränderungen in Prozent; *) inkl. Horeca; Quelle: Creditreform

Großbritannien

In Großbritannien lag die Zahl der Unternehmensinsolvenzen um 55,9 Prozent über dem Vorjahreswert. Bereits 2021 war ein Anstieg zu verzeichnen gewesen. Insgesamt wurden 2022 23.104 Insolvenzfälle registriert. Der Stand der Vor-Corona-Jahre wurde damit deutlich übertroffen. Die Wirtschaft im Vereinigten Königreich zeigte sich nach der schwierigen Corona-Zeit und der aktuellen Konjunkturschwäche anfällig. Die Insolvenzzahlen sprangen auf den höchsten Stand seit 2009. In allen Wirtschaftssektoren zeigen sich deutliche Anstiege (vgl. Abb. 7). Mit ei-

nem Anteil von 41,7 Prozent war das Gros der Insolvenzen im Dienstleistungssektor zu finden – gefolgt vom Handel mit 30,5 Prozent.

Irland

Irland verzeichnete 2022 einen spürbaren Anstieg der Unternehmensinsolvenzen (plus 24,7 Prozent). Der Rückgang der Vorjahre ist damit vorbei. Gleichwohl blieben die Fallzahlen mit 500 Insolvenzen unter dem Wert der Vor-Corona-Jahre. Am stärksten erhöhten sich die Insolvenzzahlen zuletzt im Handel und im Dienstleistungsgewerbe. Im Baugewerbe war gegen den Trend ein Rückgang zu verzeichnen. Mit einem Anteil von 62,3 Prozent waren in Irland überwiegend Unternehmen aus dem Dienstleistungssektor von der Insolvenz betroffen. Auf den Handel (inkl. Gastgewerbe) entfielen 21,8 Prozent und auf das Baugewerbe 10,0 Prozent aller Insolvenzen.

Italien

In Italien waren die Unternehmensinsolvenzen rückläufig (minus 20,6 Prozent). Im Jahresverlauf 2022 wurden 7.164 Fälle registriert. Ein Jahr zuvor waren es noch 9.017. Damit bleibt das Insolvenzgeschehen insgesamt niedriger als vor der Corona-Krise. Auch wenn die Zahlen im Vorjahr gestiegen waren, lässt sich noch nicht von einer Normalisierung des Insolvenzgeschehens sprechen. Möglicherweise erfolgen mittlerweile viele Marktaustritte nicht mehr über ein reguläres Insolvenzverfahren. Der Anteil des Handels (inkl. Gastgewerbe) am Insolvenzgeschehen lag zuletzt bei 35,9 Prozent – es folgt der Dienstleistungssektor (27,6 Prozent). In allen vier Hauptwirtschaftsbereichen sind die Insolvenzzahlen zurückgegangen.

Luxemburg

Auch in Luxemburg nahm die Zahl der Insolvenzen ab. 2022 wurden 1.054 Fälle registriert – nach 1.199 im Vorjahr. Mit 69,0 Prozent dominiert der Dienstleistungssektor das nationale Insolvenzgeschehen. Zuletzt gab es hier im Handel sowie auch im Bau einen rückläufigen Trend.

Niederlande

Um 20,7 Prozent nahm die Zahl der Unternehmensinsolvenzen in den Niederlanden zu. Insgesamt waren hier 1.854 Unternehmensinsolvenzen zu verzeichnen (Vorjahr: 1.536 Fälle). Die jährliche Zahl der Unternehmensinsolvenzen liegt damit aber weiterhin deutlich niedriger als vor Ausbruch der Coronapandemie. Stärker betroffen als im Vorjahr waren das Verarbeitende Gewerbe sowie der Handel. Mit einem Anteil von fast 49 Prozent am Insolvenzgeschehen dominiert das Dienstleistungsgewerbe die Insolvenzstatistik. Der Handel kommt auf einen Anteil von 26,2 Prozent, das Baugewerbe auf 15,9 Prozent.

Tab. 2: Insolvenzen nach Hauptwirtschaftsbereichen 2021/22 in ausgewählten Ländern und Regionen

■	2022				2021			
	Verarb. Gewerbe	Baugewerbe	Handel *)	Dienstleist. **)	Verarb. Gewerbe	Baugewerbe	Handel *)	Dienstleist. **)
Belgien	5,5	21,1	39,3	34,1	5,4	21,6	37,5	35,6
Dänemark	5,5	16,2	23,9	54,3	5,6	14,3	21,7	58,4
Deutschland	7,2	16,4	18,9	57,5	6,5	14,7	20,7	58,1
Finnland	11,4	21,3	26,6	40,7	12,9	22,3	25,9	38,9
Frankreich	10,2	20,3	35,3	34,2	10,5	21,9	31,0	36,6
Großbritannien	9,1	18,7	30,5	41,7	9,3	18,5	27,7	44,5
Irland	5,8	10,0	21,8	62,3	7,0	17,0	17,0	59,0
Italien	17,3	19,2	35,9	27,6	23,7	17,8	32,5	26,0
Luxemburg	0,7	10,3	20,1	69,0	0,6	9,3	20,4	69,7
Niederlande	9,5	15,9	26,2	48,5	7,6	17,4	24,3	50,7
Norwegen	6,2	27,4	31,4	35,0	6,0	29,3	27,8	36,9
Österreich	4,0	16,4	29,5	50,2	4,8	19,9	29,1	46,2
Portugal ⁵	19,1	13,7	34,6	32,6	20,3	11,5	38,0	30,1
Schweden	5,5	17,4	29,7	47,5	5,6	17,9	27,5	49,0
Schweiz	5,5	20,6	25,1	48,8	6,1	24,6	24,5	44,9
Spanien	14,5	16,0	34,6	35,0	14,4	14,7	35,5	35,4
Gesamt	9,0	18,8	30,9	41,3	9,9	18,6	28,5	43,0

Angaben in Prozent; *) inkl. Horeca; **) evtl. fehlende Branchenangaben wurden zu Dienstleistungen gezählt

⁵ Berücksichtigt wurden nur abgeschlossene Verfahren (ab 2020).

Norwegen

Mit 3.040 Unternehmensinsolvenzen verzeichnete auch Norwegen einen Anstieg der Fallzahlen (2021: 2.688 Fälle). Damit entfernt sich das Insolvenzgeschehen wieder vom historisch niedrigen Vorjahreswert. Noch immer blieb die Zahl der Unternehmensinsolvenzen aber unter dem Vor-Corona-Niveau. Stark gestiegen sind die Insolvenzen im Handel (inkl. Gastgewerbe), aber auch im Verarbeitenden Gewerbe. Mit einem Anteil von 35,0 Prozent bzw. 31,4 Prozent spielt sich das Insolvenzgeschehen vorrangig im Dienstleistungsgewerbe und im Handel ab.

Österreich

In Österreich sind die Insolvenzzahlen deutlich gestiegen (plus 59,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr). Mit insgesamt 4.913 Unternehmensinsolvenzen wurde der höchste Stand seit 2019 erreicht. Die Insolvenzlücke beginnt sich zu schließen. Die jahrelange Phase von niedrigen Insolvenzen ist damit zu Ende gegangen. Stark steigend war das Insolvenzgeschehen vor allem im Dienstleistungsgewerbe und im Handel (inkl. Gastgewerbe). So entfiel gut die Hälfte der Insolvenzen (50,2 Prozent) auf das Dienstleistungsgewerbe und 29,5 Prozent sind dem Handel zuzurechnen. Nur 16,4 Prozent aller Insolvenzen betrafen Unternehmen aus dem Baugewerbe. Doch auch hier stiegen die Fallzahlen zuletzt. Weitere Nachholeffekte sind wahrscheinlich.

Portugal

In Portugal gingen die Insolvenzzahlen von 4.770 auf 3.869 abermals zurück (minus 18,9 Prozent). Die Fallzahlen notieren damit auf dem niedrigsten Stand seit 2008. Jeweils rund ein Drittel der Insolvenzfälle entfielen im Jahr 2022 auf den Handel (34,6 Prozent), und auf das Dienstleistungsgewerbe (32,6 Prozent).

Schweden

In Schweden kam es zu einem leichten Anstieg der Unternehmensinsolvenzen (plus 5,3 Prozent). Der Anstieg war aber niedriger als im westeuropäischen Durchschnitt. Insgesamt wurden hier 7.266 Fälle re-

gistriert (2021: 6.901 Fälle). Niedriger waren die Zahlen zuletzt 2017 gewesen. Deutliche Steigerungen der Fallzahlen verzeichnete allerdings der Handel, der so auf einen Anteil von 29,7 Prozent am nationalen Insolvenzgeschehen kommt. Mit einem Anteil von 47,5 Prozent dominiert aber weiter das Dienstleistungsgewerbe.

Schweiz

In der Schweiz sind die Unternehmensinsolvenzen um fast ein Drittel angestiegen. Bereits im Vorjahr war der Insolvenztrend gedreht, denn damals stiegen die Fallzahlen um 4,8 Prozent. Insgesamt wurden im Jahr 2022 6.799 Unternehmensinsolvenzen gemeldet. Das ist ein ähnlicher Wert wie zuletzt 2018 (6.878). Zu deutlichen Zuwächsen kam es im Dienstleistungsgewerbe und im Handel. Aber auch in den übrigen Wirtschaftsbereichen legten die Insolvenzen zu. Insgesamt weist der Sektor des Dienstleistungsgewerbes einen Anteil von 48,8 Prozent am Insolvenzgeschehen auf – es folgt der Handel mit 25,1 Prozent.

Spanien

Spanien verzeichnete einen moderaten Anstieg der Unternehmensinsolvenzen (plus 16,0 Prozent). 2022 wurden 4.755 neue Fälle gemeldet – im Vorjahr waren es 4.098. Der aktuelle Anstieg könnte eine Trendwende einleiten. So ist davon auszugehen, dass die Corona-Jahre die Stabilität vieler Unternehmen zwar angegriffen haben, es in den Vorjahren aber nicht zu einem merklichen Anstieg der Fallzahlen kam. Zuletzt erhöhten sich die Insolvenzen aber in allen Wirtschaftsbereichen wieder – am deutlichsten im Baugewerbe (plus 26,4 Prozent).

Tab. 3: Insolvenzquoten 2022 in Westeuropa

■	Insolvenzen je 10.000 Unternehmen
Dänemark	331
Luxemburg	297
Schweiz	169
Belgien	132
Österreich	117
Norwegen	103
Frankreich	97
Schweden	92
Vereinigtes Königreich	90
Finnland	87
Deutschland	54
Portugal	41
Italien	19
Irland	18
Spanien	15
Niederlande	14
Gesamt	61

Quelle: Eurostat, Stat. Bundesamt, eigene Berechnungen

Unter der Einschränkung eines unterschiedlichen Insolvenzrechts in den Ländern Westeuropas und der Vergleichbarkeit der Statistiken zum Unternehmensbestand zeigt die Aufstellung der Insolvenzquoten deutliche Unterschiede in der relativen Insolvenzbetroffenheit. Dabei ist ein geregeltes Insolvenzverfahren nur eine Möglichkeit des Marktaustritts. Teilweise, wie beispielsweise in Südeuropa, sind Insolvenzverfahren dafür nicht der typische Weg. Im Gegenteil: Schließungen und sonstige Liquidationen werden in der Regel gewählt und verzerren den europaweiten Vergleich der Insolvenzquoten.

■ 2 Finanzierungs- und Liquiditätssituation europäischer Unternehmen

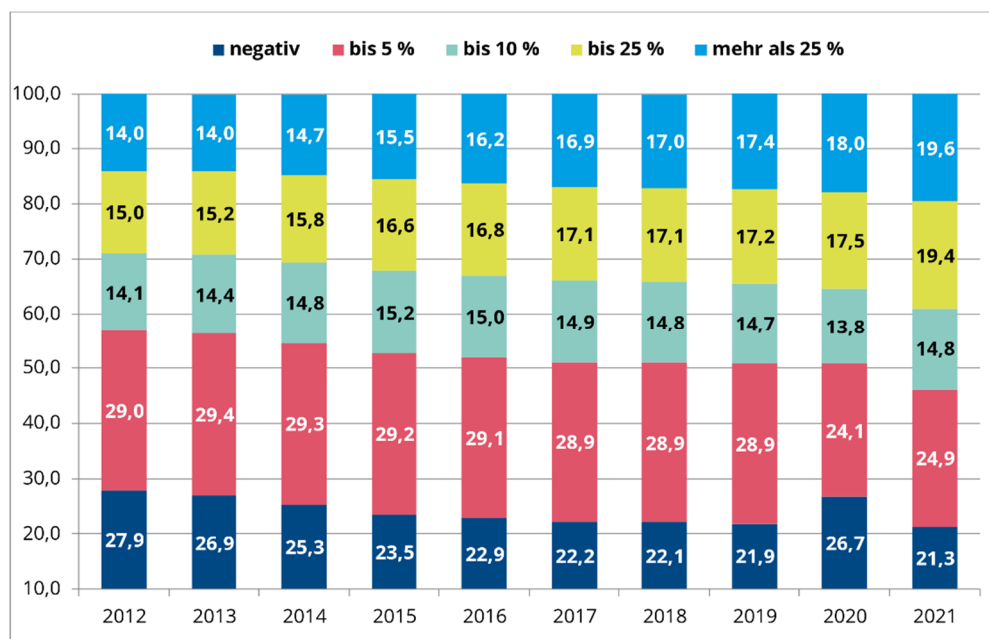
2.1 EBIT-Marge – Umsätze und Erträge

Anhand der Jahresabschlüsse des Jahres 2021 von 3,26 Mio. westeuropäischen Unternehmen lassen sich die Ertragssituation bzw. deren Veränderung im Zeitablauf analysieren und Rückschlüsse auf eventuelle Insolvenzrisiken ziehen. Die nachfolgenden Auswertungen und Ergebnisse basieren auf Jahresabschlussdaten.

Ertragslage nach coronabedingtem Einbruch wieder erholt

Nach dem Einbruch im Pandemie-Jahr 2020 hat sich die Ertragslage der Unternehmen in Westeuropa wieder stabilisiert. Deutlich weniger Unternehmen wiesen eine negative Gewinnmarge auf. 2020 waren noch 26,7 Prozent der Unternehmen betroffen, 2021 nur noch 21,3 Prozent. Der aktuelle Wert entspricht weitgehend der Situation von 2019 – also vor der Corona-Krise. Zudem verzeichneten 19,6 Prozent (2020: 18,0 Prozent) der Unternehmen eine sehr hohe Gewinnmarge von mehr als 25 Prozent. Im Vergleich der letzten 10 Jahren ist das der bisher beste Wert (siehe Abb. 8).

Abb. 8: EBIT-Marge bei westeuropäischen Unternehmen



Angaben in Prozent; Quelle: Creditreform

Jedes fünfte Unternehmen mit hoher Gewinnmarge

Auffällig ist ferner eine generelle Verbesserung der Ertragssituation. Das macht sich daran fest, dass mehr Unternehmen eine EBIT-Marge zwischen 10 und 25 Prozent erreichten (19,4 Prozent der Unternehmen statt 17,5 Prozent im Vorjahr). Diese Unternehmen wiesen also ebenfalls eine gute Ertragslage auf. Bei den Unternehmen mit einer Marge zwischen 5 und 10 Prozent wurde das Vor-Corona-Niveau wieder erreicht. Jedes vierte Unternehmen (24,9 Prozent) hat weiterhin mit niedrigen Ertragsmargen von maximal 5 Prozent des Umsatzes zu kämpfen.

Tab. 4: EBIT-Marge im Jahr 2021 in ausgewählten Wirtschaftsbereichen

■	Baugewerbe	Handel *)
negativ	18,4 (22,3)	22,5 (31,6)
bis 5 %	28,1 (27,8)	34,5 (32,8)
bis 10 %	17,6 (16,9)	17,3 (15,4)
bis 25 %	21,4 (19,8)	17,5 (13,7)
mehr als 25 %	14,5 (13,2)	8,2 (6,4)

Angaben in Prozent; () = 2020; *) inkl. Horeca; Quelle: Creditreform

Vor allem in den Wirtschaftsbereichen Baugewerbe und Handel spiegelt sich die Verbesserung der Gewinnsituation nach dem Corona-Einbruch. So wiesen hier 2021 deutlich weniger Unternehmen eine negative Gewinnmarge auf. Im Baugewerbe waren noch 18,4 Prozent der Unternehmen betroffen (Vorjahr: 22,3 Prozent), im Handel nur noch 22,5 Prozent, nachdem es im Vorjahr noch 31,6 Prozent waren. Damit verzeichneten beide Wirtschaftsbereiche eine spürbare wirtschaftliche Erholung und wieder eine bessere Unternehmensstabilität.

So erwirtschafteten 21,4 Prozent der Bauunternehmen eine Gewinnmarge zwischen 10 und 25 Prozent und 14,5 Prozent der Unternehmen eine sehr hohe Gewinnmarge von über 25 Prozent. Beide Werte liegen über dem Vorjahresniveau. Im Handel war diese Entwicklung noch ausgeprägter: 17,5 Prozent der Unternehmen erzielten eine Gewinnmarge zwischen 10 und 25 Prozent (2020: 13,7 Prozent). Weiterhin konnten aber vergleichsweise wenige Unternehmen (8,2

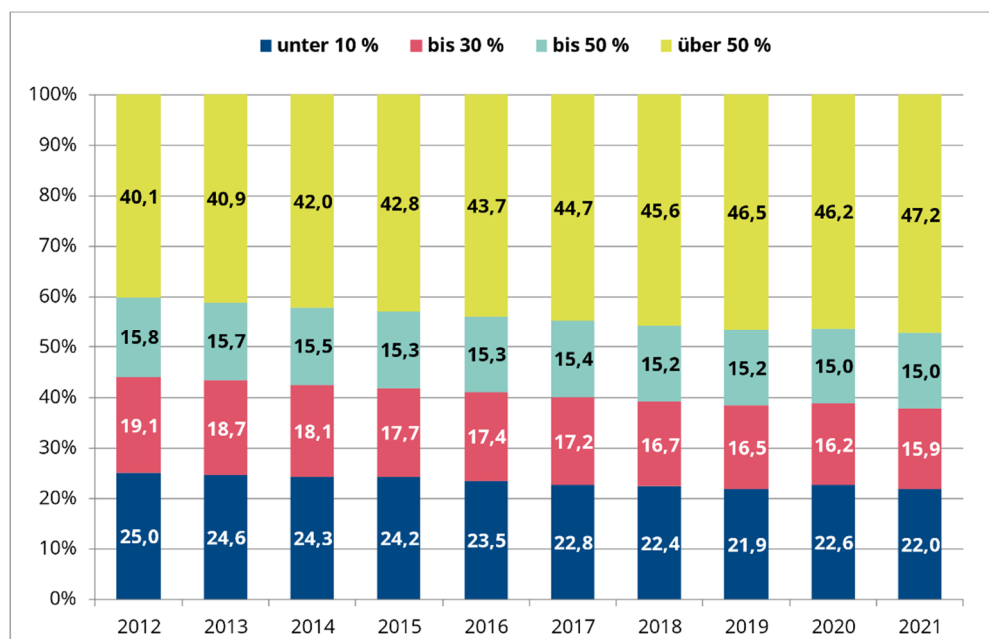
Prozent) eine sehr hohe Gewinnmarge von über 25 Prozent erreichen.

2.2 Eigenkapital

**Corona-Delle überwunden:
Zahl eigenkapitalstarker Unternehmen nimmt wieder zu**

Die Eigenkapitalquoten der westeuropäischen Unternehmen haben sich im Jahr 2021 wieder leicht erholt. Nach wie vor bestehen aber negative Auswirkungen der Corona-Zeit. So verringerte sich der Anteil der Unternehmen mit einer niedrigen Eigenkapitalquote von unter 10 Prozent. Nunmehr gelten 22,0 Prozent der Unternehmen als schwach kapitalisiert – im Jahr zuvor waren es noch 22,6 Prozent. In der längerfristigen Betrachtungsweise bleibt der Anteil der schwach kapitalisierten Unternehmen damit niedrig (siehe Abb. 9). Gleichzeitig erhöhte sich der Anteil der Unternehmen, die eine Eigenkapitalquote von mehr als 50 Prozent aufweisen, um einen Prozentpunkt auf 47,2 Prozent. Das ist der Höchstwert im Betrachtungszeitraum 2012 bis 2021. Im Vergleich zu 2012 (40,1 Prozent) sind deutlich mehr Unternehmen in Westeuropa solide mit Eigenkapital ausgestattet.

Abb. 9: Eigenkapitalquoten in Westeuropa



Angaben in Prozent; Quelle: Creditreform

Die Eigenkapitalquoten im Verarbeitenden Gewerbe entwickelten sich im Jahr 2021 positiv. 41,2 Prozent der Unternehmen verfügten über eine hohe Eigenkapitalquote von über 50 Prozent (Vorjahr: 40,8 Prozent). Knapp ein Fünftel der Unternehmen (19,8 Prozent) ist als eigenkapitalschwach anzusehen. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich dieser Anteil verringert.

Tab. 5a: Eigenkapitalquoten bei westeuropäischen Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe

■	2021	2020	2019	2018	2017
unter 10 %	19,8	20,2	20,1	20,8	21,4
bis 30 %	19,8	19,9	20,5	20,9	21,3
bis 50 %	19,2	19,1	19,0	19,1	19,1
mehr als 50 %	41,2	40,8	40,5	39,2	38,2

Angaben in Prozent; Quelle: Creditreform Datenbank und eigene Berechnungen

Ebenfalls erhöht hat sich der Anteil der eigenkapitalstarken Unternehmen im Baugewerbe. 37,3 Prozent der Unternehmen verfügen hier über eine Eigenkapitalquote von mehr als 50 Prozent. Vor einem Jahr lag dieser Anteil noch bei 36,7 Prozent und im Jahr 2017 erst bei 34,9 Prozent. Erholt zeigen sich die Eigenkapitalquoten auch mit Blick auf die eigenkapitalschwachen Firmen. Noch 24,4 Prozent der untersuchten Unternehmen wiesen eine Eigenkapitalquote von weniger als 10 Prozent auf. Dieser Anteil verringerte sich um 0,5 Prozentpunkte gegenüber 2020.

Tab. 5b: Eigenkapitalquoten bei westeuropäischen Unternehmen im Baugewerbe

■	2021	2020	2019	2018	2017
unter 10 %	24,4	24,9	23,8	24,6	25,4
bis 30 %	19,9	20,0	19,9	20,4	21,0
bis 50 %	18,4	18,4	18,6	18,7	18,7
mehr als 50 %	37,3	36,7	37,7	36,3	34,9

Angaben in Prozent; Quelle: Creditreform Datenbank und eigene Berechnungen

Die coronabedingten Einschnitte beim Eigenkapital wurden auch im Handel teilweise wieder wettgemacht. Der Anteil eigenkapitalschwacher Unternehmen verringerte sich hier von 26,4 auf 24,9 Prozent. 37,0 Prozent der Unternehmen aus dem Handel sind als eigenkapitalstark zu bezeichnen. Bei diesen Unternehmen liegt die Eigenkapitalquote über der 50-Prozent-Marke. Dieser Wert liegt sogar über dem Vor-Corona-Niveau.

Tab. 5c: Eigenkapitalquoten bei westeuropäischen Unternehmen im Handel (inkl. Horeca)

■	2021	2020	2019	2018	2017
unter 10 %	24,9	26,4	25,5	26,3	26,8
bis 30 %	20,3	20,8	21,2	21,5	22,0
bis 50 %	17,8	17,6	17,5	17,5	17,7
mehr als 50 %	37,0	35,2	35,8	34,8	33,5

Angaben in Prozent; Quelle: Creditreform Datenbank und eigene Berechnungen

Die Unternehmen aus dem Dienstleistungssektor zeigen eine differenzierte Entwicklung beim Eigenkapital. Ein zunehmender Teil der Dienstleister weist eine sehr gute Eigenkapitalausstattung auf (Eigenkapitalquote über 50 Prozent). Der Anteil dieser Unternehmen stieg zuletzt auf 51,4 Prozent. Gleichzeitig verfügen 21,5 Prozent der Dienstleister über eine Eigenkapitalquote von unter 10 Prozent. Auch dieser Anteil nahm zu (2020: 21,4 Prozent) – allerdings nur minimal.

Tab. 5d: Eigenkapitalquoten bei westeuropäischen Unternehmen im Dienstleistungsgewerbe

■	2021	2020	2019	2018	2017
unter 10 %	21,5	21,4	21,0	21,3	21,7
bis 30 %	13,8	14,1	14,3	14,6	15,1
bis 50 %	13,4	13,6	13,8	14,0	14,2
mehr als 50 %	51,4	50,9	50,8	50,1	49,0

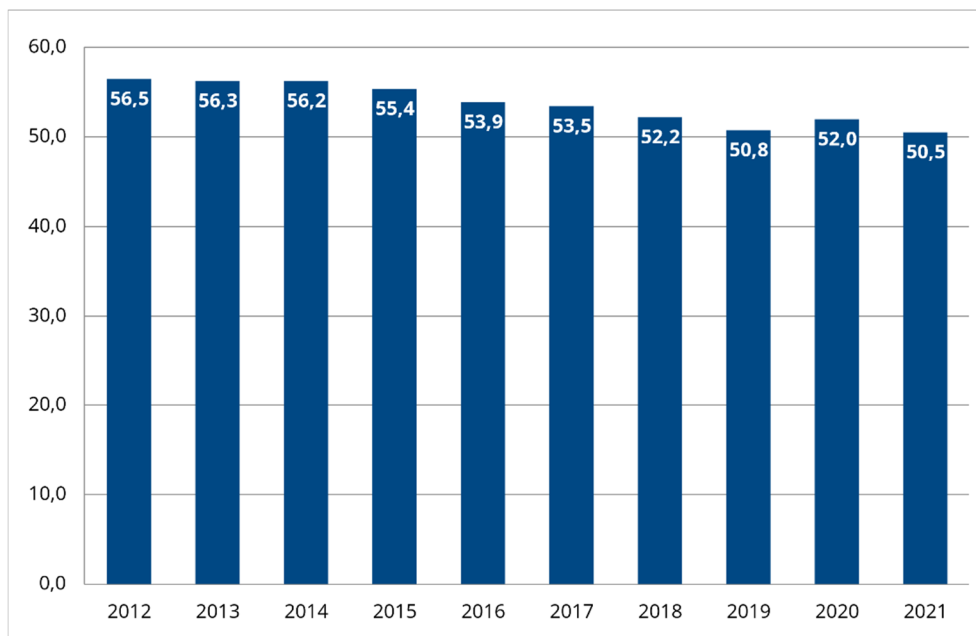
Angaben in Prozent; Quelle: Creditreform Datenbank und eigene Berechnungen

2.3 Forderungslaufzeiten

Nach dem krisenbedingten Anstieg der mittleren Forderungslaufzeit in Westeuropa im Jahr 2020 hatte sich die Außenstandsdauer 2021 wieder auf 50,5 Tage verringert (2020: 52,0 Tage). Damit verkleinerte sich die Zeitspanne, die Lieferanten und Leistungserbringer auf ihr Geld warten müssen. So liegt die Forderungslaufzeit erheblich niedriger als beispielsweise in den Jahren 2012 bis 2018 (siehe Abb. 10).

Forderungslaufzeit wieder gesunken

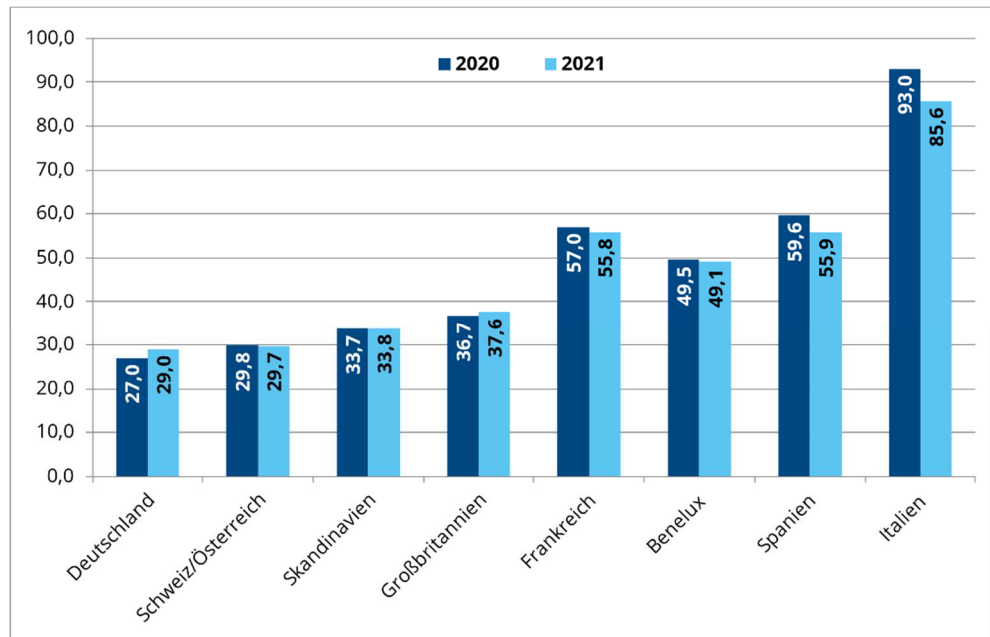
Abb. 10: Forderungslaufzeit in Westeuropa (in Tagen)



Angaben = Medianwerte; Laufzeit: mind. 1 Tag; Quelle: Creditreform

Der rückläufige Trend der Forderungslaufzeiten findet sich deutlich ausgeprägt in Italien und in Spanien. Aber auch in Frankreich verringerte sich die Außenstandsdauer zuletzt wieder. In anderen Regionen Europas waren hingegen Anstiege der Forderungslaufzeiten zu verzeichnen – so in Deutschland und auch in Großbritannien. Damit drehte sich der Trend aus dem Vorjahr um, als sich die Laufzeit verringert hatte. Negativer Spitzenreiter bei den Laufzeiten ist weiterhin Italien, wo bis zum Zahlungseingang durchschnittlich mehr als 85 Tage vergehen. Zum Vergleich: In Deutschland sind es durchschnittlich 29 Tage.

Abb. 11: Forderungslaufzeiten in Europa (in Tagen)



Angaben = Medianwerte; Laufzeit: mind. 1 Tag; Quelle: Creditreform

2.4 Zahlungsziele

Die vereinbarten Zahlungsziele in Westeuropa sind tendenziell gestiegen. Im Vergleich zur Situation vor der Corona-Krise (2019) ist in zahlreichen Ländern ein Anstieg zu beobachten. So erhöhte sich das Zahlungsziel in vielen westeuropäischen Ländern. Diese Entwicklung könnte darauf hindeuten, dass die Lieferanten und Leistungsersteller krisenbedingt längere Zahlungsziele einräumen mussten.

Zugleich bleibt es bei einer meist erheblichen Differenz zwischen dem Zahlungsziel und der Forderungslaufzeit. In Deutschland beispielsweise beträgt dieser „Überhang“ rund 14 Tage. In Ländern wie Frankreich oder Spanien sind es sogar rund 28 Tage.

Tab. 6: Zahlungsziele in Tagen bei westeuropäischen Unternehmen

■	2021	2019
Deutschland	14,8	14,3
Skandinavien	14,8	14,3
Österreich/Schweiz	17,6	16,5
Großbritannien	18,4	17,7
Benelux	27,1	27,2
Frankreich	27,4	26,9
Portugal	27,6	28,0
Spanien	27,6	27,2
Italien	59,3	58,9

Angaben = Medianwerte; Laufzeit: mind. 1 Tag; Quelle: Creditreform

■ 3 Unternehmensinsolvenzen in Mittel- und Osteuropa

Auch in Osteuropa haben die Insolvenzzahlen zugenommen. Sieben der untersuchten zwölf Länder verzeichneten einen Anstieg der Fälle. Besonders deutlich war der prozentuale Anstieg in Ungarn, Bulgarien und Litauen. In fünf Ländern nahm die Zahl der Insolvenzfälle ab (Estland, Polen, Serbien, Slowenien, Tschechien). Insgesamt wurden in Osteuropa 60.010 Unternehmensinsolvenzen registriert. Der Vorjahresstand (2021: 39.095 Fälle) wurde deutlich übertroffen. Der folgende Überblick zeigt die aktuellen Insolvenzentwicklungen in den einzelnen Ländern.

In Bulgarien stiegen die insolvenzzahlen deutlich um fast 62 Prozent. Hauptgrund für diese Entwicklung war, dass die staatlichen Hilfen für die Unternehmen aus der Corona-Pandemie im Jahresverlauf ausgelaufen sind. Stark betroffene Branchen waren Gastgewerbe und Tourismus. Mit 849 Insolvenzfällen blieb die Fallzahl aber niedriger als beispielsweise 2020 oder 2019.

Deutlich mehr Insolvenzen in Osteuropa

Tab. 7: Unternehmensinsolvenzen in Mittel- und Osteuropa

■	2022	2021	2020	2019	2018	Veränderung 2021/22 in Prozent
Bulgarien	849	525	1.327	996	1.112	+61,7
Estland	98	107	155	148	273	-8,4
Kroatien ¹⁾	5.602	4.975	4.113	5.981	9.207	+12,6
Lettland	308	242	375	560	591	+27,3
Litauen	1.103	738	822	2.574	2.219	+49,5
Polen	288	410	580	645	646	-29,8
Rumänien	6.531	6.113	5.564	6.384	8.304	+6,8
Serbien	1.458	1.748	1.828	2.075	2.080	-16,6
Slowakei	279	265	167	249	230	+5,3
Slowenien	938	1.016	1.125	1.294	1.497	-7,7
Tschechien ²⁾	992	1.220	1.091	926	1.039	-18,7
Ungarn ³⁾	41.564	21.736	19.771	10.977	3.705	+91,2
Gesamt	60.010	39.095	36.918	32.809	30.903	+53,5

¹⁾ eröffnete Verfahren pro Jahr

²⁾ Insolvenzanträge ohne Selbstständige

³⁾ Insolvenz- und Liquidationsverfahren

In Estland verringerte sich die Zahl der Insolvenzen erneut. Nachdem hier im Vorjahr 107 Unternehmen Insolvenz anmelden mussten, sank die Zahl der Fälle auf 98. Die Fallzahl liegt damit auf einem niedrigen Niveau. Die befürchteten Nachholeffekte sind bislang ausgeblieben. Offenbar haben sich viele Unternehmen auf die neuen Bedingungen eingestellt.

In Kroatien stieg die Zahl der Insolvenzen binnen Jahresfrist um 12,6 Prozent. Insgesamt wurden 5.602 Insolvenzanträge von Unternehmen eingereicht. In den meisten Fällen wurde das Verfahren aber mangels Masse eingestellt. Auch ist ein gewisser Nachholeffekt eingetreten, da es während der Pandemie-Zeit zu Verzögerungen bei den Insolvenzverfahren kam. Die meisten Insolvenzen verzeichnete der Handel mit einem Anteil von 39,3 Prozent (vgl. Tab. 8).

In Lettland lag die Zahl der Unternehmensinsolvenzen um 27,3 Prozent über dem Vorjahresstand. Allerdings lagen die Insolvenzen 2021 auf einem sehr niedrigen Niveau und der Vor-Corona-Wert wurde

trotz des jüngsten Anstiegs noch nicht wieder erreicht. Insgesamt wurden 308 Fälle registriert. In den Jahren 2017 bis 2019 waren es im Durchschnitt pro Jahr fast 600 Fälle. Im Laufe des Jahres 2022 wurden nahezu alle Corona-Einschränkungen in den Wirtschaftsbereichen aufgehoben. Gleichzeitig kam es zu neuen Belastungen für die Unternehmen, beispielsweise in Form von steigenden Materialpreisen. Der Großteil der Insolvenzfälle entfiel 2022 auf Handel und Dienstleistungen (vgl. Tab. 8).

Litauen verzeichnete im Jahr 2022 einen spürbaren Anstieg der Unternehmensinsolvenzen (plus 49,5 Prozent). Nach dem Einbruch der Zahlen während der Corona-Jahre 2020/2021 hat sich der Trend nun wieder gedreht. Mit gut 1.100 Insolvenzen lag 2022 das Insolvenzaufkommen in Litauen aber weiterhin deutlich unter dem Vor-Corona-Niveau. Der Großteil des Insolvenzgeschehens spielte sich im Handel ab (vgl. Tab. 8).

In Polen nahm die Zahl der Unternehmensinsolvenzen dagegen erneut ab. Im Jahr 2022 wurden landesweit 288 neue Anträge registriert (2021: 410) – ein Rückgang um fast 30 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Damit liegen die Zahlen weiterhin deutlich niedriger als vor der Corona-Zeit. Allerdings waren stärker als im Vorjahr mittlere und größere Unternehmen betroffen. Insgesamt sind hier rund 12.500 Arbeitsplätze bedroht. Ein Drittel der Insolvenzanträge kam aus dem Dienstleistungssektor und etwa ein Viertel aus dem Handel. Gegenüber dem Vorjahr stieg der Anteil des Bausektors und des Verarbeitenden Gewerbes (vgl. Tab. 8).

Rumänien verzeichnete 2022 einen leichten Anstieg der Insolvenzzahlen auf insgesamt rund 6.500 Fälle. Dieser Wert liegt wieder im Bereich des Vor-Corona-Niveaus (2019: 6.384 Fälle). Zu einem Anstieg der Fallzahlen kam es bei mittleren und größeren Firmen. Neben dem Auslaufen von Unterstützungsmaßnahmen für die Wirtschaft sind es vor allem die Folgen der Pandemie, die verstärkt zu Unternehmensaufgaben geführt haben. Der Handel macht in Rumänien

mit rund einem Drittel einen Großteil des Insolvenzgeschehens aus.

**Tab. 8: Insolvenzen nach Hauptwirtschaftsbereichen
2021/22 in ausgewählten Ländern und Regionen**

■	2022				2021			
	Verarb. Gewerbe	Bau-gewerbe	Handel *)	Dienst-leist. **)	Verarb. Gewerbe	Bau-gewerbe	Handel *)	Dienst-leist. **)
Kroatien	11,8	15,5	39,3	33,4	9,3	13,1	47,8	29,7
Lettland	16,6	15,9	37,3	30,2	15,3	14,5	36,8	33,5
Litauen	11,2	20,6	43,5	24,8	13,8	17,5	42,1	26,6
Polen	24,7	19,1	23,6	32,6	23,7	13,4	29,8	33,2
Rumänien	18,9	20,5	33,3	27,2	18,1	18,2	36,7	27,0
Tschechien	24,9	10,1	44,9	20,2	9,1	10,3	49,6	31,0
Ungarn	8,1	18,0	32,6	41,3	9,1	16,7	35,9	38,2

Angaben in Prozent; *) inkl. Horeca; **) evtl. fehlende Branchenangaben wurden zu Dienstleistungen gezählt

Mit 1.458 Unternehmensinsolvenzen bleiben die Fallzahlen in Serbien unter dem Vorjahresstand (minus 16,6 Prozent). Registriert wurde die Zahl der zum Jahresende 2022 noch laufenden Insolvenzverfahren.

Leicht gestiegen (plus 5,3 Prozent) sind die Insolvenzzahlen in der Slowakei. Nachdem im Vorjahr bereits ein massiver Anstieg zu verzeichnen war, hat sich die Entwicklung im Jahr 2022 in abgeschwächter Form fortgesetzt. Mittlerweile liegt das Insolvenzaufkommen höher als vor der Corona-Zeit (2019: 249).

938 Unternehmensinsolvenzen waren im Jahr 2022 in Slowenien zu verzeichnen. Damit schwächte sich das Insolvenzgeschehen etwas ab (2021: 1.016 Unternehmensinsolvenzen).

In Tschechien nahm die Zahl der Insolvenzen deutlich ab (minus 18,7 Prozent), während 2020 und 2021 Anstiege zu verzeichnen gewesen waren. Mit rund 45 Prozent der Fälle entfiel erneut ein Großteil der Insolvenzen auf den Handel (inkl. Gastgewerbe). Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Anteil aber verringert. Anteilmäßig mehr Insolvenzen wurden im Verarbeitenden Gewerbe registriert (vgl. Tab. 8). In Summe

waren schätzungsweise 8.000 Arbeitnehmer betroffen.

In Ungarn wurden sektorübergreifend mehr als 41.000 Liquidationen gezählt. Damit hat sich die Zahl der Fälle fast verdoppelt (2021: 21.786). In allen Hauptwirtschaftsbereichen war ein massiver Anstieg der Fälle zu verzeichnen. Handel und Dienstleistungssektor machen den Großteil des Insolvenzgeschehens aus. Allein auf den Dienstleistungssektor entfielen mehr als 41 Prozent aller Insolvenzfälle (vgl. Tab. 8). Viele Unternehmen hatten noch unter den Folgen der Corona-Maßnahmen zu leiden. 2022 kamen deutliche Kostenbelastungen durch die gestiegenen Energiepreise hinzu.

Aus der Ukraine wurden für 2022 kriegsbedingt keine Zahlen gemeldet.

■ 4 Insolvenzen in der Türkei

Im Jahr 2022 wurden in der Türkei 24.303 Unternehmensinsolvenzen registriert. Damit war ein deutlicher Anstieg der Insolvenzfälle (plus 41,4 Prozent) zu verzeichnen. Der Anstieg aus dem Vorjahr setzte sich damit fort und beschleunigte sich sogar.

Türkei: Insolvenzen steigen weiter

Die wirtschaftliche Lage hat sich verschlechtert – die Türkei verzeichnete 2022 ein deutlich abgeschwächtes Wachstum. Gleichzeitig stieg die Inflation auf über 70 Prozent im Jahresdurchschnitt. Die Wettbewerbsposition der türkischen Wirtschaft wird durch die türkische Währungspolitik begünstigt, birgt aber viele Risiken. Aufgrund der schwachen heimischen Währung belasteten die hohen Rohstoff- und Energiepreise auf den Weltmärkten türkische Unternehmen besonders. Der Binnenkonsum wird durch die hohe Inflation gebremst.

Tab. 9: Unternehmensinsolvenzen in der Türkei

■	2022	2021	2020	2019	2018	Veränderung 2021/22 in Prozent
Türkei	24.303	17.184	15.949	14.050	13.593	+41,4

So entfielen 42,2 Prozent aller Insolvenzen auf den Handel (inkl. Gastgewerbe) und 26,3 Prozent auf den Dienstleistungssektor. Während im Handel mehr Insolvenzen gezählt wurden als im Jahr 2021, hat sich der prozentuale Anteil des Dienstleistungssektors leicht verringert. Ebenfalls verringert hat sich der Insolvenzanteil des Baugewerbes (von 15,3 auf 13,8 Prozent) und des Verarbeitenden Gewerbes (von 18,2 auf 17,7 Prozent). Die in dieser Analyse erfassten Insolvenzzahlen in der Türkei umfassen nur Gesellschaften. Selbständige bzw. Einzelunternehmen werden nicht hinzugerechnet.

**Tab. 10: Insolvenzen nach Hauptwirtschaftsbereichen
2021/22 in der Türkei**

■	Verarb. Gewerbe	Bau- gewerbe	Handel *)	Dienst- leist. **)
2022	17,7	13,8	42,2	26,3
2021	18,2	15,3	39,6	26,8

Angaben in Prozent; *) inkl. Horeca; **) evtl. fehlende Branchen-
angaben wurden zu Dienstleistungen gezählt

■ 5 Insolvenzen in den USA

Anders als in Europa ist in den Vereinigten Staaten die Zahl der Unternehmensinsolvenzzahlen weiter gesunken. Im Kalenderjahr 2022 waren insgesamt 21.396 Insolvenzen von Unternehmen zu verzeichnen. Gegenüber dem Vorjahr (2021: 22.339 Fälle) war das ein Rückgang um 4,2 Prozent. Zuletzt war im Jahr 2019 ein Anstieg der Zahlen zu verzeichnen. Allerdings schwächte sich die rückläufige Insolvenzentwicklung merklich ab. Noch im Vorjahr wurde ein Rückgang um rund 31 Prozent registriert. Staatliche Hilfsprogramme liefen im Jahresverlauf 2022 zuneh-

mend aus, gleichzeitig nahm die Schuldenlast aufgrund steigender Zinsen zu. Die Zahl der Verfahren unter dem Gläubigerschutzartikel 11 des US-amerikanischen Insolvenzrechts stieg bereits leicht um rund 2 Prozent. Der Anteil der Chapter-11-Insolvenzen an allen Unternehmensinsolvenzen nahm ebenfalls zu und lag 2022 bei 17,8 Prozent (Vorjahr: 16,7 Prozent).

Tab. 11: Unternehmensinsolvenzen in den USA

	2022	2021	2020	2019	2018	Veränderung 2021/22 in Prozent
USA	21.396	22.339	32.517	38.944	38.032	-4,2

■ 6 Zusammenfassung

Die Energiepreiskrise und die Inflation hatten im Jahr 2022 einen deutlichen Anstieg der Unternehmensinsolvenzen in Europa zur Folge. In Westeuropa (EU-14, Großbritannien, Schweiz, Norwegen) stieg die Zahl der Firmeninsolvenzen um gut 24 Prozent auf 139.973 Fälle (2021: 112.686). In den osteuropäischen Ländern nahm die Zahl der Unternehmensinsolvenzen um mehr als 53 Prozent zu.

Nach zwei Jahren mit ausgesprochen niedrigen Zahlen normalisierte sich das Insolvenzgeschehen in Westeuropa wieder. Dabei dürfte der aktuelle Anstieg auch auf Nachholeffekte zurückzuführen sein. Zudem hatten die Unternehmen mit steigenden Kosten aufgrund der Energiepreisinflation und der Zinswende zu kämpfen. Nach wie vor liegt das Insolvenzaufkommen in Westeuropa aber unter den Werten von vor der Corona-Krise.

Viele Regionen in Europas Westen zeigten 2022 eine Trendwende im Insolvenzgeschehen. So stiegen die Insolvenzzahlen in der Mehrzahl der westeuropäischen Staaten. Einen deutlichen Anstieg verzeichneten Österreich (plus 59,7 Prozent), gefolgt von Großbritannien (plus 55,9 Prozent), Frankreich (plus 50,0

Prozent) und Belgien (plus 41,7 Prozent). Auch in der Schweiz, in Irland, den Niederlanden, in Spanien, Norwegen, Finnland, Schweden und Deutschland nahm die Zahl der Unternehmensinsolvenzen zu. Ein Rückgang der Fallzahlen wurde aus Dänemark, Luxemburg, Portugal, Italien und Griechenland gemeldet.

In allen Hauptwirtschaftsbereichen nahmen die Insolvenzzahlen spürbar zu. Überdurchschnittlich stark erhöhten sie sich im Handel (inkl. Gastgewerbe), wo ein Anstieg um 34,5 Prozent innerhalb eines Jahres zu verzeichnen war. In dieser Entwicklung dürften sich die schwierigen Corona-Jahre sowie die aktuelle Konsumschwäche infolge der Rekordinflation spiegeln. Im Baugewerbe erhöhten sich die Insolvenzzahlen um 24,7 Prozent, im Dienstleistungsgewerbe um knapp 20 Prozent und im Verarbeitendes Gewerbe um gut 13 Prozent.

Der Dienstleistungssektor dominierte auch 2022 das Insolvenzgeschehen in Westeuropa. Der Anteil dieses Sektors an allen Unternehmensinsolvenzen liegt bei 41,3 Prozent (2021: 43,0 Prozent). Leicht verringert hat sich der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes (von 9,9 auf 9,0 Prozent). Nahezu unverändert ist der Anteil des Baugewerbes (18,8 Prozent). Auf den Handel (inkl. Gastgewerbe) entfiel ein Anteil von 30,9 Prozent aller Insolvenzfälle. Damit ist die Betroffenheit hier größer als im Vorjahr (28,5 Prozent).

Die Bilanzkennzahlen 2021 der Unternehmen in Westeuropa zeigen eine leichte wirtschaftliche Erholung nach der Verschlechterung im 1. Corona-Jahr 2020. Deutlich weniger Unternehmen wiesen einen Verlust auf. So verzeichneten noch 21,3 Prozent der Unternehmen eine negative EBIT-Marge (Vorjahr: 26,7 Prozent). Ein Fünftel der Unternehmen (19,6 Prozent) erzielte eine sehr hohe Gewinnmarge von mehr als 25 Prozent. Zum Vergleich: Im Vorjahr waren es lediglich 18,0 Prozent.

Auch die Eigenkapitalquoten haben sich wieder erholt. Gleichwohl sind noch negative Auswirkungen

der Corona-Zeit zu erkennen. Der Anteil der Unternehmen mit einer sehr niedrigen Eigenkapitalquote nahm leicht ab – von 22,6 (2020) auf 22,0 Prozent (2021). Gleichzeitig erhöhte sich der Anteil der Unternehmen, die eine Eigenkapitalquote von mehr als 50 Prozent aufweisen, um einen Prozentpunkt auf 47,2 Prozent und damit auf den höchsten Stand in den letzten zehn Jahren.

Die Forderungslaufzeiten in Westeuropa haben sich nach dem coronabedingten Anstieg wieder verringert. Die Außenstandsdauer lag 2021 mit durchschnittlich 50,5 Tagen um 1,5 Tage niedriger als 2020 (52,0 Tage). Lieferanten und Leistungserbringer erhielten ihr Geld somit schneller. Der rückläufige Trend der Forderungslaufzeiten findet sich deutlich ausgeprägt in Italien und Spanien. In anderen Regionen (Deutschland, Großbritannien) waren hingegen Anstiege der Forderungslaufzeiten zu verzeichnen.

Anders als in Westeuropa liegen die Insolvenzzahlen in Osteuropa mittlerweile deutlich höher als vor der Corona-Krise. Insgesamt wurden im Jahr 2022 in Osteuropa 60.010 Unternehmensinsolvenzen registriert. Der Vorjahresstand (2021: 39.095 Fälle) wurde damit deutlich übertroffen. Sieben der untersuchten zwölf Länder verzeichneten einen Anstieg der Fallzahlen. Betroffen waren insbesondere Ungarn, Bulgarien und Litauen. In fünf Ländern nahm die Zahl der Insolvenzfälle ab.

In der Türkei wurden 24.303 Unternehmensinsolvenzen registriert. Das war ein deutlicher Anstieg gegenüber dem Vorjahr (plus 41,4 Prozent). 42,2 Prozent aller Insolvenzen entfielen hier auf den Handel (inkl. Gastgewerbe) und 26,3 Prozent auf den Dienstleistungssektor.

Anders als in Europa waren die Unternehmensinsolvenzen in den Vereinigten Staaten von Amerika auch 2022 weiter rückläufig. Insgesamt wurden 21.396 Insolvenzen von Unternehmen verzeichnet (2021: 22.339 Fälle).

Verantwortlich für den Inhalt:
Creditreform Wirtschaftsforschung
Hammfelddamm 13, D - 41460 Neuss
Leitung: Patrik-Ludwig Hantzsch
Tel.: (02131) 109-172
E-Mail: p.hantzsch@verband.creditreform.de

Alle Rechte vorbehalten

© 2023, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hammfelddamm 13, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e.V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten.

*Lizenzangaben sind nach Vereinbarung möglich.
Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.*

Neuss, 11. Mai 2023

Verzeichnis der Informationsquellen

Belgien:	StatBel Institut National des Statistique, Brüssel SPF Economie, P.M.E.
Dänemark:	Danmarks Statistik, Kopenhagen
Deutschland:	Verband der Vereine Creditreform e.V. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden
Finnland:	Statistikcentralen Finland, Helsinki
Frankreich:	INSEE, Institut National de la Statistique et des Etudes Economiques Banque de France
Griechenland:	ICAP Group S.A., Athen Bank of Greece National Statistical Service of Greece
Großbritannien:	Office for National Statistics, London, gov.uk The Insolvency Service
Irland:	Central Statistical Office Deloitte Ireland
Italien:	ISTAT, Istituto Nazionale di Statistica, Roma InfoCamere, Roma Banca D'Italia, Roma
Luxemburg:	Creditreform Luxembourg SA STATEC, Service Central de la Statistique et des Etudes Economiques
Niederlande:	Statistics Netherlands
Norwegen:	Statistics Norway
Österreich:	Creditreform Austria, Wien Österreichisches Statistisches Zentralamt
Portugal:	Instituto Nacional de Estatistica Iberinform-IGNIOS Portugal
Schweden:	Statistics Sweden Kronofogden, Amt für Beitreibung und Vollstreckung

Schweiz:	Schweiz. Verband Creditreform, St. Gallen Statistik Schweiz
Spanien:	Estadísticas Concursales
USA:	US-Department of Commerce, Economics and Statistics Administration, Washington D.C. United States Courts American Bankruptcy Institute

Creditreform Gesellschaften in Osteuropa

Creditreform Eesti OÜ, Estland
 Creditreform Latvija SIA, Lettland
 Creditreform Lietuva UAB, Litauen
 Creditreform Polska Sp. z o.o., Polen
 Creditreform s.r.o., Slowakei
 Creditreform d.o.o., Slowenien
 Creditreform s.r.o., Tschechien
 Creditreform d.o.o. Kroatien
 Creditreform Romania
 Creditreform Bulgaria EOOD
 Creditreform Serbia
 Creditreform Turkey
 Creditreform Ukraine

Weitere Quellen:

Bureau van Dijk
 BMWi (Bundeswirtschaftsministerium)
 Europäische Zentralbank (EZB) Monatsberichte
 European Bank for Reconstruction and Development, Regional Economic Prospects
 Internationaler Währungsfonds (IWF), World Economic Outlook
 Germany Trade & Invest (GTAI)
 EuroStat, Europäische Kommission
 CreditControl Kft. Budapest